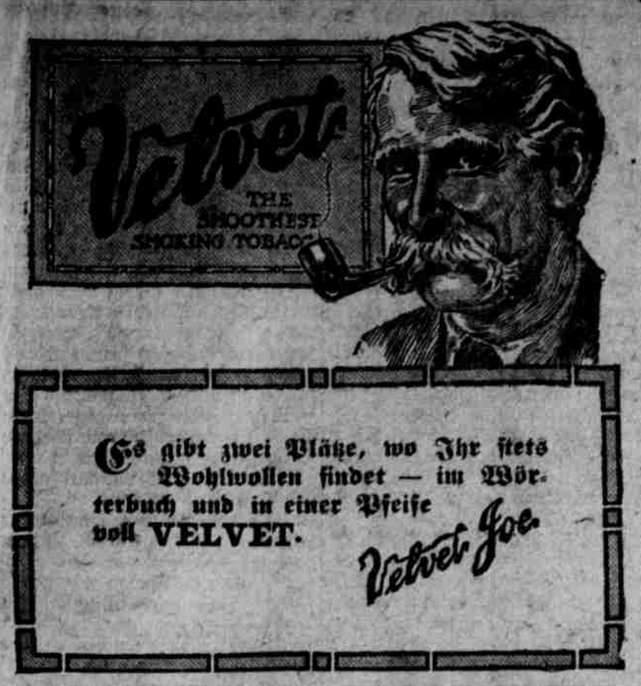


Dr. P. Wehner,
Zahnarzt,
21 Ost Western Avenue.
Ecke Vine Straße.
Offen Abends und Sonntags. Tel. Canal 3773.

Lokal - Bericht.

In den Tod

Ging Frau Kate Wagner, weil sie ermittelt hatte, daß der verstorbene Henry Wagner nicht ihr rechtmäßiger Gatte gewesen.

Aus Gram über die Entdeckung, daß sie mit ihrem am 15. Februar dieses Jahres verstorbenen Gatten Henry Wagner nicht rechtmäßig verheirathet gewesen, weil angeblich seine rechtmäßige Gattin in Crittenden, Ky., ansässig ist, hat die 48 Jahre alte Frau Kate Wagner ihrem Dasein ein Ziel gesetzt, indem sie sich in ihrem Zimmer im Hause No. 103 Ost Clifton Avenue mit Karbolsäure vergiftete.

Die Leiche der Lebensmüden, die sich in der letzten Zeit ihren Lebensunterhalt als Schrubbfrau verdient hatt, wurde gestern Abend von ihrer im selben Hause wohnenden Schwester Frau Elisabeth Holt aufgefunden, die sich Eingang in dem Zimmer verschaffte, weil Frau Wagner sich seit Sonntag Morgen nicht mehr hatte sehen lassen.

Zu ihrem Entsetzen fand Frau Holt ihre Schwester als Leiche vor und eine Untersuchung ergab, daß Frau Wagner ihrem Leben freiwillig ein Ende gemacht und sich mit Karbolsäure vergiftet hatte.

Die Lebensmüde hatte einen Brief hinterlassen, der an Frau Mary Wagner in Crittenden, Ky., gerichtet war, die angeblich rechtmäßige Frau von Henry Wagner, die augenscheinlich erst vor kurzer Zeit Frau Kate Wagner aufgesucht und ihr mitgetheilt hatte, daß sie die rechtmäßige Gattin des Verstorbenen gewesen sei.

In dem Schreiben erklärt die Verstorbene, daß sie absolut nicht darüber hinwegkommen könne, mit einem Manne gelebt zu haben, der nicht ihr rechtmäßiger Gatte war und dessen Liebe einer anderen Frau gehört habe, von der sie allerdings nicht wußte, daß es die gesetzliche Gattin gewesen. Von Wagner spricht die Lebensmüde in dem Schreiben in den liebevollsten Worten und betont, daß er sich während des neunjährigen Zusammenlebens stets in der musterhaftesten Weise betragen habe.

Glimpflich davongekommen.

Sehr glimpflich kam kurz vor Mitternacht der 29 Jahre alte James Burrows von No. 453 Ost Fünfte Straße davon, als er in augenscheinlich angeheitertem Zustande den Fahrdamm an der Walnut zwischen der Siebenten und Achten Straße zu kreuzen versuchte. Er rannte direkt in einen Straßenbahnwagen der Chapel Straße Linie hinein und wäre auf ein Haar unter die Räder gerathen, wenn der Motormann nicht im letzten Moment den Fender herabgelassen hätte. Der Verunglückte wurde nach dem städtischen Hospital überführt, wo die Aerzte eine Kopfwunde, sowie eine leichte Gehirnerschütterung konstatirt hatten. Außerdem stellten sie fest, daß Burrows sich unter dem Einfluß von geistigen Getränken befand und es nahm ziemliche Mühe seinen Namen und seine Adresse zu ermitteln.

Kleine Polizeinachrichten.

— Fred. Wagner, ein Angestellter der Pollak Steel Co., erwirkte gestern unter der Anklage des thätlichen Angriffs einen Haftbefehl gegen Thomas G. Lawrence, den Agenten der C. H. u. D. Bahn in Carthage. Wie Wagner behauptet, wurde er beim Besichtigen von Waggons, welche von der Pollak Co. verladen wurden, von Lawrence thätlich angegriffen.

— In dem Laden der Wuerdemann Dye Co., No. 26 Ost 13. Straße, wurden gestern von einem Schleichdieb aus der Kassenschublade $9.62 gestohlen.

— Als vermißt wurde gestern der Polizei die 18 Jahre alte Anna Buchholz von No. 1911 Fairfax Avenue gemeldet. Sie verließ ihre elterliche Wohnung am Sonntag unter Mitnahme verschiedener Kleidungsstücke und hat sich seitdem nicht wieder blicken lassen.

— Marie Schott von No. 846 Rockdale Avenue meldete gestern der Polizei, daß ihr zwei Armbänder im Werth von $15 gestohlen wurden.

— Ein halbwüchsiger Bursche schlich sich gestern in den Zuckerwaarenladen von Frau Anna Kraemer, No. 1336 Walnut Straße und ließ einen Dollar in Kleingeld aus der Kassenschublade mitgehen.

— Ben. Hopkins von No. 1751 West Erie Straße, Chicago, ging gestern hier auf Abenteuer los und wurde seiner Angabe nach von einer Farbigen um $38 bestohlen.

— Im Wartezimmer des Union Bahnhofs wurde gestern Vormittag Frank H. Reif aus Talleulah, Louisiana von drei Taschendieben, die sich an ihn in auffälliger Weise heranbrängten, um seine Brieftasche bestohlen, in der sich außer $40 auch ein Eisenbahnbillet nach Lexington, Ky. befand. Der Bestohlene konnte der Polizei eine sehr gute Beschreibung der Diebe geben.

— William Spence von No. 805 Walnut Straße, Elmwood Place, war, wie er der Polizei gestern mittheilte, einem Frauenzimmer ins Garn gegangen und büßte bei diesem Abenteuer seine Brieftasche mit $30 ein.

— Während Frau Jakob Baum von No. 3148 Reading Road gestern Nachmittag mit einem brennenden Streichholz etwas unter einem Bett suchte, setzte sie aus Versehen das Bettzeug in Brand und ehe das Feuer gelöscht werden konnte, wurde ein Schaden von etwa $25 angerichtet.

— Frau James Frei von No. 2025 Baltimore Avenue wurde gestern Nachmittag, wie sie der Polizei meldete, in einem Fünfcents Laden an der West Fünften Straße von einem Taschendieb um $10 bestohlen.

Die Glaß'sche Landkredit-Vorlage

Vom Repräsentantenhaus angenommen.

Washington, D. C., 15. Mai. Die Glaß'sche Landkredit-Vorlage, der zufolge eine Bundes-Farm-Darlehensbehörde und ein System von zwölf Landbanken geschaffen werden soll, wurde am Montag vom Repräsentantenhaus mit 295 gegen 10 Stimmen angenommen. Eine ähnliche Vorlage ist bereits vom Senat angenommen worden, und die Differenzen zwischen den beiden Vorlagen werden aller Wahrscheinlichkeit nach in sehr kurzer Zeit von einem Konferenzausschuß ausgeglichen werden.

Will H. Orpet vor Gericht

Angeklagt, die 18 Jahre Marion Frances Lambert ermordet zu haben.

Waukegan, Ill., 15. Mai. Am Montag nahm hier der Prozeß gegen William H. Orpet, einen 20 Jahre alten Studenten der Universität von Wisconsin, der angeklagt ist, Marion Francis Lambert, ein 18 Jahre altes Hochschulmädchen, von Lake Forest, ermordet zu haben, seinen Anfang.

Das Mädchen wurde Anfangs Februar in einem Wäldchen in der Nähe ihrer Wohnung todt aufgefunden. Es wurde später festgestellt, daß es vergiftet worden war. Die Anklage hat ungefähr 100 Zeugen vorgeladen.

Grauenhafte Katastrophe

Infolge von Dynamitsprengungen stürzte in Akron, O., ein Gebäude ein.

Die Gäste eines in demselben befindlichen Restaurants während der Mahlzeit von dem Unglück betroffen.

Neun Todte und zwanzig Verletzte bis Mitternacht aus den Trümmern hervorgezogen.

Akron, O., 15. Mai. Infolge des Einsturzes des alten Beacon Journal Gebäudes, in dem sich das Crystal Restaurant befand, wurden am Montag Abend neun Personen getödtet und 20 verletzt; zwei Personen werden vermißt. Die Katastrophe war das Resultat einer Explosion von Dynamit in benachbarten Ausgrabungen.

Sieben identifizirte und zwei nicht identifizirte Leichen wurden bis jetzt geborgen und zwei Personen, welche vermißt werden, sind wahrscheinlich unter den Trümmern begraben.

Batterie B der Feldartillerie der Ohio Nationalgarde wurde zum Beistand der Polizei herausbeordert, um mehr als 10,000 Personen im Schach zu halten, welche die Straßen in der Umgebung der Unglücksstätte füllten.

Ein furchtbares Getöse und die Schreie sterbender Personen brachten Tausende auf den Unglücksplatz im Herzen von Akrons Geschäftsdistrikt. Die ganze Stadt war auf den Beinen, sich an dem Rettungswerk zu betheiligen.

Ein großer Haufen von Trümmern, gebrochenen Balken, verbogenem Stahl und Tonnen von Backsteinen und Mörtel begruben die Opfer, welche kurz vorher noch in dem Restaurant beim Essen saßen.

Acht Leichen waren bald dem Trümmerhaufen entnommen, nachdem Feuerwehrleute, die Polizei und Freiwillige sich über die Trümmer gemacht hatten. Und außerdem wurden 20 Verletzte hervorgezogen und nach Hospitälern gesandt. Nur zwei oder drei von den Personen, welche in dem Restaurant gespeist hatten, war es gelungen, zu entkommen. George Servis, welcher mit seinem Bruder Augustus das Restaurant eignete, gelang es, mit einem Koch und zwei Gehirnwachern aus der Küche zu entfliehen; aber alle wurden durch fallende Backsteine verletzt. Dynamitsprengungen in den Ausgrabungen für ein neues Gebäude nebenan hatten das Fundament des Restaurants erschüttert. Letzteres war zwar nur ein einstöckiges Gebäude, auf dessen Front eine Blindmauer stand, welche rückwärts stürzte und die Masse der Trümmer noch vergrößerte. Der Einsturz erfolgte kurz nach 6 Uhr am Abend, gerade als das Restaurant von Gästen angefüllt war.

So schnell stürzten die Decken und die Mauern ein, daß diejenigen, welche nicht getödtet wurden, bewußtlos niedergeschlagen wurden. Frau W. C. Lawson, welche mit ihrem Manne und ihrer Tochter in dem Restaurant gespeist hatte, war die erste Person, welche gerettet wurde, und die erste Leiche, welche hervorgezogen wurde, war die ihrer jungen Tochter. Ein Stück Brod, von welchem sie gerade gegessen hatte, befand sich noch in ihrer Hand.

Die Liste der identifizirten Todten ist wie folgt:

William C. Lawson, 486 Woodland Ave., Akron.

H. W. Raney, 357 Ost Buchtel Avenue, Akron.

Rev. D. S. Thomas, Cumberland, Md.

Blanche Kline, Mansfield, Ohio.

C. A. Tompkins, 1669 Jonathan Ave., Cincinnati, O.

Mary Lawson, 486 Woodland Ave., Akron.

Frau Ed. Gallup, Cambridge, Ohio.

Dorothy Kenyon, 21, Telegraphistin, Akron.

Außerdem wurden die Leichen von zwei unbekannten Mädchen, anscheinend Aufwärterinnen, geborgen.

Vier Sprengungen in rascher Aufeinanderfolge hatten die Zerstörung des Gebäudes, in welchem eine große Anzahl von Personen ihre Abendmahlzeit zu sich nahmen, ohne jegliche vorherige Warnung veranlaßt. Einen Augenblick lang schien Niemand zu wissen, was vorgefallen war. Aber ein Besonnener eilte zur nahegelegenen Polizeistation, von wo aus sofort ein General-Alarm für alle Feuerwehr-Abtheilungen und Ambulanzen abgegeben wurde.

Aus der ganzen Stadt eilten Hilfsmannschaften herbei und bald hatte das Rettungswerk begonnen. Jeder Arzt in der Stadt stellte seine Dienste zur Verfügung und der Feuerwehr gelang es, das entstandene Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Die Ernennung von Geo. Rublee zum Bundes-Handelskommissär nicht bestätigt.

Washington, D. C., 15. Mai. Die Nomination von George Rublee von New Hampshire als Mitglied der Bundes-Handelskommission, wurde am Montag vom Senat verworfen. Senator Gallinger, der republikanische Führer, hatte der Ernennung seit 15 Monaten opponirt, auf den Grund hin, daß er einen „persönlichen Widerwillen" gegen ihn habe. Herr Rublee, welche in der Kommission seit ihrer Kreirung diente, wird seinen Posten nun verlieren und für seine Dienste keine Bezahlung erhalten, außer der Senat sollte den Beschluß in Wiedererwägung ziehen. Der Kampf im Senat erreichte seinen Höhpunkt, als Senator La Follette den Senator Gallinger angriff und erklärte, daß dies das erstemal sei, daß der „persönliche Widerwillen" gegen einen für ein Amt Nominirten, ohne das Gründe für den „Widerwillen" namhaft gemacht würden, zur Ablehnung der Ernennung geführt habe. Rublee habe, obwohl er Senator Gallinger energisch opponirte, keineswegs sich anstößig verhalten, und Senator Gallinger habe in einem früheren Falle bei der Bestätigung einer Ernennung diesen Grund nicht anerkannt.

Fünfzehn Mexikaner im Gefängniß zu Kingsville, Tex.

Corpus Christi, Texas, 15. Mai. Fünfzehn Mexikaner, die mit einer Verschwörung in Verbindung gewesen sein sollen, die Bank von Kingsville und eine Eisenwaarenhandlung in die Luft zu sprengen — der Verschwörung, an deren Spitze der frühere Villa-General Jose M. Morin stand — befinden sich im Gefängniß zu Kingsville.

Der Sheriff Scarborough sagt, daß der Plan der Mexikaner dahin ging, eine Scheune an der Stadtgrenze in Brand zu stecken, um die Aufmerksamkeit der Bewohner dorthin zu lenken, und dann die beiden Gebäude zu zerstören.

Auf Lebenszeit ins Zuchthaus.

Elyria, O., 15. Mai. Martin Bischoff, welcher in Verbindung mit dem Tode des Nachtwächters Rupert Becker von Amherst bei dem neulichen Streik des Mordes im ersten Grade angeklagt war und dessen Prozeß am Montag hier beginnen sollte, bekannte sich des Mordes im zweiten Grade schuldig und wurde von Richter Thompson zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Zur Zeit als Bischoff den Nachtwächter Becker erschoß, schoß er auch den Zeitungskorrespondenten Gerry Field in die Schulter und den Marschall Miller von Amherst in den Fuß.

Verbrennung des Papiergeldes in Mexiko.

Stadt Mexiko, 15. Mai. Papiergeld im Nennwerth von $46,000,000 wurde am Montag Mittag im Hofe des Nationalpalastes in Gegenwart von Regierungsbeamten und Bankiers verbrannt. Das Papiergeld bildete einen Theil der alten Vera Cruz Ausgabe, die nach und nach durch neue Noten, die nicht nachgemacht werden können, ersetzt wird. Bis jetzt sind Banknoten im Nominalwerth von mehr als 100,000,000 Pesos öffentlich verbrannt worden.

Porto Ricos Zuckerproduktion.

San Juan, Porto Rico, 15. Mai. Die diesjährige Zuckerproduktion von Porto Rico wird wenigstens 463,000 Tonnen betragen, gegen 345,000 Tonnen im vorigen Jahr.

Oesterreichische Kriegsgefangene

In einem Gefangenenlager in Canada niedergeschossen.

Einer getödtet und dreizehn verwundet.

Ottawa, Canada, 15. Mai. Dem Milizdepartement ging am Montag Abend die Nachricht zu daß ein österreichischer Kriegsgefangener in dem Gefangenenlager zu Kapuskasing, an der Ueberland-Eisenbahn, 60 Meilen westlich von Cochrane gelegen, als Folge eines Aufstandes getödtet und 13 verwundet worden seien.

Der Minister für Milizwesen, Generalmajor Sir Sam Hughes, sagte später, daß er den Kommandeur des Torontoer Militärdistrikts, General Logie, nach dem Lager geschickt habe, um dort die Kontrolle zu übernehmen.

Nur wenige Einzelheiten von der Revolte sind bekannt, und General Hughes weigerte sich, sich darüber zu äußern, bis ihm General Logie Bericht erstattet.

Im Milizdepartement wurde die Erklärung abgegeben, daß seit einiger Zeit die Gefangenen in dem Lager sich widerspenstig benommen hätten, und daß vor ein paar Tagen es zu einer allgemeinen Revolte gekommen sei. Die Gefangenen weigerten sich, an die Arbeit zu gehen und bedrohten die Wachen.

Es wird weiter erklärt, daß ihr Verhalten ein so drohendes geworden sei, daß den Wachen nichts anderes übrig geblieben sei, als auf sie zu schießen.

Die Revolte wurde schnell unterdrückt und den letzten am Abend eingetroffenen Nachrichten zufolge war im Lager wieder alles ruhig.

Einer spät in der Nacht von Cochrane eingetroffenen Depesche zufolge, wurde einer der Kriegsgefangenen getödtet, neun wurden schwer, einige davon tödtlich, und vier leicht verwundet. Es dauerten mehrere Stunden bis die Revolte unterdrückt war.

Eine starke deutsche Flotte nach Riga unterwegs.

London, 16. Mai. Der Daily Mail wird aus Kopenhagen telegraphirt, daß sich bei einer großen deutschen Flotte, die nach Riga abgegangen ist, das neue Panzerschiff „Hindenburg" und mehrere andere Linienschiffe größeren Typs befinden.

Kopenhagen, 16. Mai. Eine Depesche des Aftenbladet von Gothenburg, Schweden, sagt, daß eine große deutsche Flotte, die sich am Samstag außerhalb von Gothenburg befand, auf einen britischen Dampfer lauernd, der im Begriffe war, nach England abzugehen, am Sonntag gezwungen wurde, sich zurückzuziehen, weil britische Unterseeboote in der Nähe waren. Der britische Dampfer ging dann in See.

Die deutschen Kriegsschiffe fingen aber vier schwedische Dampfer ab und brachten sie nach deutschen Häfen.

Neues Kriegsgericht in Sicht.

Dublin, 16. Mai. — In Kurzem wird ein weiteres Kriegsgericht zusammentreten, vor welches John MacNeill, Präsident der Sinn Fein Freiwilligen und Professor der National-Universität, gestellt werden wird. Es wurde angekündigt, daß ihm gestattet werden wird, sich durch einen Anwalt vertreten zu lassen.

* * *

Professor MacNeill hatte am Samstag vor Ausbruch der Revolte in Dublin eine Notiz ausgesandt, durch welche die Parade der Freiwilligen, welche auf das Osterfest anberaumt gewesen war, auf unbestimmte Zeit verschoben wurde. Am Tage des Beginns der Unruhen verschwand er. Seiner späteren Verhaftung wurde von den britischen Behörden besondere Wichtigkeit beigelegt.

Professor MacNeill war auch der Organisator und Vizepräsident der „Keltischen Liga". Während des Kampfes in Dublin soll er verwundet worden sein.

John Dillon sagte neulich in seiner bemerkenswerthen Rede im Unterhaus des Parlaments, daß wenn John MacNeill nicht der Rebellion das Rückgrat gebrochen hätte, das Militär noch immer kämpfen würde.

Schiffsnachrichten

New York, 15. Mai. Angekommen „Andania" von London, via Halifax; „Roma" von Marseille.

Genua, 3. Mai. Angekommen „Giuseppe Verdi" von New York.

Christiania, 8. Mai. Angekommen „Kristianiafjord" von New York.

Kopenhagen, 12. Mai. Angekommen „Hellig Olav" von New York.

Liverpool, 14. Mai. Angekommen „Celtic" von New York.

Abgefahren: „Cameronia" (von Glasgow) nach New York.

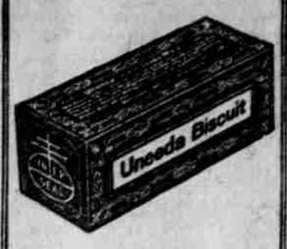
London, 14. Nov. Abgefahren „Minnehaha" nach New York.

Bordeaux, 14. Mai. Abgefahren „Lafayette" nach New York.

Von der Etikette.

Die Hofetikette mit ihren kleinlichen und peinlichen Vorschriften hat ihren Ursprung im Orient; in Deutschland war sie ursprünglich in ihrer ganzen Strenge wenig bekannt, und erst durch die Vermählung Kaiser Ottos II. mit der griechischen Prinzessin Theophano wurde sie nach dem westlichen Europa verpflanzt. Der Orient ist heute noch die hauptsächlichste Pflege der strengen Hofetikette, und wie dort ein Etikettefehler Heere in Bewegung zu setzen vermag, davon gibt die Geschichte ein drastisches Beispiel in der Entstehung des Krimkrieges. Als die französische Republik im Herbst des Jahres 1850 in Constantinopel eine Reclamation wegen der heiligen Stätten in Palästina erhob und die Pforte diese nicht ganz ablehnte, sondern wenigstens die Mitbenutzung einer Kirchenthür in Bethlehem den Katholiken zugestand, erklärte Kaiser Nikolaus sofort, daß hierdurch das religiöse Gefühl der orthodoxen Russen auf's äußerste verletzt würde, und verlangte Bürgschaften für die griechisch-katholische Kirche in der Türkei. Zugleich forderte Oesterreich die sofortige Zurückziehung der eben damals siegreich in das aufständische Montenegro eingedrungenen türkischen Truppen aus diesem österreichischen Grenzland und die Erledigung einer Anzahl privatrechtlicher Forderungen österreichischer Unterthanen. Als dann der außerordentliche österreichische Gesandte Graf Leiningen am 14. Februar die unbedingte Erfüllung dieser Forderungen erreichte, glaubte auch Rußland, seine Zeit sei nun günstig, aber Kaiser Nikolaus wollte die Türkei ganz „zerschmettern". Entweder sollte der Sultan zu Kreuze kriechen, oder es sollte einen Krieg geben, und zur Herbeiführung wollte er ein drastisches Mittel wählen.

Er schickte den Fürsten Menschikow nach Konstantinopel, der in möglichst schroffer Form den Abschluß eines förmlichen Vertrages über über die der orthodoxen Kirche zu gewährenden Privilegien verlangen sollte. Und worin sollte nun die möglichst schroffe Form bestehen? In nichts anderem als einer gröblichen Verletzung der Hofetikette, deren Absichtlichkeit sofort allen erkennbar sein mußte. Am 2. März 1853 erhielt Fürst Menschikow eine Audienz beim Sultan, in welcher er im Paletot vor dem türkischen Herrscher erschien. Entrüstet wandte sich der Sultan ab, und der Krieg war damit zwischen Rußland und der Türkei zur Thatsache geworden. Drei Jahre dauerte dieser Krieg, der fürchterliche Opfer gefordert. — In Deutschland erreichte die Hofetikette im 18. Jahrhundert ihren Höhepunkt, als das Kleinstaatwesen in Blüthe stand. Die Memoiren der Markgräfin von Bayreuth sind geradezu eine Fundgrube tragikomischer Geschichten aus dem Gebiete der Hofetikette. Die vom Schicksal nicht eben sonderlich begünstigte Prinzessin, die von frühester Jugend an, als Tochter des strengen Königs Friedrich Wilhelm I. von Preußen, mannigfache Sorgen und Nöthen des Lebens durchzukämpfen hatte, ja oftmals als Erbprinzessin von Bayreuth vor Geldsorgen nicht bewahrt blieb, plagte sich ihr ganzes Leben hindurch mit solchen Etikettenfragen; denn sie glaubte als Tochter eines Königs vor anderen Fürstinnen den Vorrang zu haben, die in ihr eben nur die Erbprinzessin von Bayreuth erblickten. Wenn man eine ihrer Damen über die Achsel ansah, wurden lange Verhandlungen angeknüpft, und immer wieder kam sie dann mit der Bemerkung heraus, daß, „obwohl sie sich eine Ehre daraus mache, Gemahlin des Erbprinzen zu sein, sie doch nicht gewillt sei, ein Titelchen von dem zu verlieren, was ihr als Tochter eines Königs gebühre." Als sie einst in Frankfurt a. M. der Kaiserin einen Besuch machen sollte, lehnte sie dieses zuerst ab, da es noch kein Beispiel gab, daß die Tochter eines Königs und eine Kaiserin zusammengekommen wären, und man daher nicht wüßte, was sie für Ansprüche machen sollte." Endlich stellte sie ihre Bedingungen: erstens wollte sie unten an der Treppe vom Hofe der Kaiserin empfangen werden, zweitens sollte die Kaiserin selbst ihr bis-auf her der Thür ihres Schlafzimmers entgegenkommen, und drittens sollte sie einen Sessel als Platz erhalten. Die Meinung der Begleitung der Kaiserin aber ging dahin daß der Prinzessin ein Sessel nicht gebühre. Man stritt den ganzen Tag über den Punkt und kam endlich überein, daß die Kaiserin nur einen ganz kleinen Sessel nehme und der Prinzessin ein sehr großer Stuhl mit Lehne angewiesen wurde. Bei der Begegnung selbst sprach die Prinzessin die Kaiserin in französischer Sprache an diese aber lehnte die Antwort ab, gab vor, nicht französisch zu verstehen und nun sprachen beide Fürstinnen deutsch, ohne sich gegenseitig zu verstehen, da die Kaiserin sehr österreichischen Dialekt hatte, die Prinzessin aber ganz in niedersächsischer Mundart sprach. Thatsache aber war, daß die Kaiserin sehr gut französisch sprach aber, wie die Markgräfin in ihren Memoiren sagt, „so sehr Sklavin ihrer Etikette war, daß sie gealaubt hätte, ein Verbrechen der beleidigten Hoheit zu begehen, wenn sie mich in einer fremden Sprache unterhalten hätte."



Soda Crackers sind nahrhafter als irgend eine andere aus Mehl bereitete Speise. **Uneeda Biscuit** sind die vollkommenen Soda Crackers.

Obschon der Preis nur fünf Cents beträgt, sind **Uneeda Biscuit** zu gut, zu nahrhaft, zu knusperig, um lediglich aus Sparsamkeit gekauft zu werden.

Kaufen Sie dieselben wegen ihrer Frische — wegen ihrer Knusperigkeit — wegen ihrer Güte — wegen ihres Nährgehalts.

Stets 5 Cents.
Stets frisch, knusperig und rein.

NATIONAL BISCUIT COMPANY

Nord-Atlantic Schreckenskap.

Im Kriege wie im Frieden ist in Verbindung mit atlantischen Schiffsnachrichten oft von Kap Race die Rede gewesen. Aber für Seefahrer in diesen Regionen ist die Neufundländer-Landspitze ein unheimliches Schreckgespenst und wird es wohl stets bleiben!

Denn sein Name erweckt fort und fort bange Gedanken an heimtückische Meeresströmungen, treibende Eisberge und zackige Felsklippen, welche sich nicht weit unterhalb der Wasserlinie bergen, — alles unter einem ungewöhnlich dichten Vorhang von Nebel oder bei einem heulenden Nordsturm. Schon viele Dutzende guter Schiffe sind an dieser felsigen Küstenlinie in Stücke geschlagen worden.

Ein alter Seebär, welcher seinen Weg im Nebel verloren hatte und wußte, das Kap Race nahe war, that vielleicht das beste unter den Umständen, indem er sein Schiff umwandte und ostwärts auf die hohe See hinaus lief, wo er eine ganze Woche liegen blieb, bis sich der fürchterliche Nebel endlich hob. Mitunter bläst das große Nebelhorn im Leuchtthurm des Kaps wochenlang unausgesetzt.

Naturgeschichtlich erklären sich diese Nebel sehr einfach. Gerade vor dem Gestade trifft eine kalte Nordpolarströmung mit dem warmen Golfstrom vom Süden her zusammen, und daher muß ein mehr oder minder beständiger Nebel entstehen. Eine andere Folge ist, eine Menge kleinerer Strömungen, die oft ihre Richtung ändern und niemals da bleiben wollen, wo die Schiffahrerkarten sie angezeichnet haben. Die dichte Nebelgardine verkürzt oft den Bereich des Leuchtthurmlichtes und des Nebelhornes dermaßen, daß dieselben nur von sehr geringem Werthe für den Schiffsverkehr sind. Das einzig auffallende an den Schiffstragödien ist nur, daß dieselben nicht noch häufiger sind. Mitunter werden fünf Schiffe im Monat in diesen verrätherischen Gewässern von ihrem Schicksal ereilt.

Bei alledem ist der Verkehr an dieser äußerst südöstlichen Spitze Neufundlands ein so lebhafter, wie er nur sein kann. Wohl halten sich die meisten transatlantischen Dampfer, wenn ihr Hafen New York oder Boston ist, etwas weiter südlich; aber das Licht von Kap Race ist ein Wahrzeichen für die kanadischen Liniendampfer, für alle Küstenschiffe, welche die St. Lawrence Häfen benutzen und für eine Masse „Tramp"-Schiffe und Fischerboote.

Recht interessant ist auch die weitverstreute Siedlung von Kap Race. Alles, aber auch alles trägt den Stempel des Meeres und seiner Opfer! Die Thüren der Häuser sind sehr niedrig, einfach, weil sie früher Schiffsthüren waren. Die Fenster haben als Schiffsoberlichter den Himmel aller Meere gesehen, ehe ihr Heim an den Riffen von Kap Race in Stücke geschlagen wurde. In allen Häusern sind fast lauter Möbel und Geräthe von Schiffen, auch die Messer und Gabeln auf dem Tisch nicht ausgenommen. Ja selbst das Hornvieh auf dem öden Vorlande stammt von lauter Thieren ab, welche sich in Vieh-Transportschiffen befanden, die an dieser Küste zugrunde gingen.

Doch dies alles ist „ehrlich" erworbenes Strandgut. Die Bewohner dieser Küste sind ihrem Beruf nach Fischer und Haar-Robben- (zu unterscheiden von den Pelz-Robben-) Jäger. Ein neues Schiffswrack jedoch ist immer ein Hauptereigniß für das kleine Gemeinwesen und mag ihm ein ganzes Vermögen bringen. Es ist anzuerkennen, daß diese Menschenkinder ihr Leben auf das verwegenste riskiren, um vor allem die Passagiere und Mannschaften verunglückter Schiffe zu retten, — aber mit gleichem Wagemuth stürzen sie sich nachher in die Wogen, um Gut für sich zu bergen! Bei einem einzigen derartigen Fall wurde vor noch nicht langer Zeit für $25,000 Strandgut eingeheimst, was für diese Leutchen schon einen großartigen Schatzfund darstellt.

„Der Kleiderhändler Müller ist doch ein recht ironischer Mensch."

„Na ob, der verkauft sogar nur zu Spottpreisen."